Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 41 (1915)

Heft: 23

Artikel: Neutralität

Autor: G.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-447755

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachpfingften-Predigt

Jawohl, miserere Domine ruset recht laut hinauf zur höh' damit der herr auf euer Weh gnädig herab vom himmel seh' Micht Hosiannah und Agrie, nur mea culpa, o jemine.

Ja, einstmals kamen zu Jesus Arippe die heil'gen drei Aön'ge mit ihrer Sippe, Chasper, Melcher und Balz genannt, vom Morgen- und vom Abendland, haben Jubellieder gesungen, Myrrhen, Weihrauch und Gold gebrungen. Gie leitete aus weiter Sern' der Christen heil'ger Weihnachtsstern, der dazumal mit hellem Prangen für alle Welt ist aufgegangen.

Aber heute, trauert ihr Frommen, schaut wie die Xön'ge und Völker kommen. Bringen zu Suß, zu Roß und Wagen Goldaten und Nanonen getragen. Menschenrassen aus allen Zonen morden sich in die Millionen, spalten einander ihre Schädel fressen sich auf bis auf die Wedel. Meint ihr vielleicht zu Gottes Ehr'? Ja, Chabis, 's hat jeder sein Begehr. Beim einen Revanche, beim andern der Neid, beim dritten die Raubsucht, beim vierten der Schneid, beim fünften aus Untreu' perfidia, beim sechsten und siebten et cetera.

So wurde heuer Pfingsten geseiert, wie's Sankt Johannes hat prophezeiert, mit seine apokalpptischen Reiter vom Ariege, Hungersnot und so weiter. Drum gehet in euch, ihr armen Tröpfe, bestreuet mit Asche eure Aöpse, tut Zuße und klopset an eure Brust, ihr Männlein und Weiblein, entsaget der Lust, die immer zehret in eurem Baufam — wenn ihr welche habet — furchtbar grausam. Ich weiß zwar, ich predige tauben Ghren, ihr habt euch nie um die Airche geschoren, denn wenn einvelche zur Airche kamen, geschah's nur wegen der schönen Damen, nicht wegen der Predigt, leider Gottes, drum sieht ihr am Rande des Bankerottes. Ihr solltet euch bis in den Erdsboden schamen, Drum fahret gur Gölle, ihr Gerren und Damen. 21men!



Srau Stadtrichter: Chömed Sie au ä so eng über, wenn Sie a dä untrüli Chrieg tenked, wo mr gar kes End abgseht, sunderheitli sid ieh Italiener ä na agfange

abgleht, sunderheitli sid iets d'Jaliener à na agsange hand?
Gerr Seusi: Daß i grad in ere Alaßgebalkimmig sei, chönnti grad nüd bihaupte; ist a zigengenen. De sein sige Gerbila, wo de mittler Augel schoe gestellen ist abgrie bi dene vernisme Susseppenen, daß is Aucht en unschellen, und bi devor mers nu ahaut.

Brau Stadtrichter: Es ist nu na en Trost süreuseren, daß is Aucht en unschlat, sie werded dänn z'letste wol höre.

Berr Seusi: Serste glengtid mr däm glich na es Sit lang zun Aassmöckenabstinenziere, bivor mr is dä Gnuß ließtid la abhänke.

Brau Stadtrichter: Ele settid nu vor dr Tubakmonepolabstimmig's Brauestimmrecht isüehre, mr wettid dänn dene Aikontinnüggere d'Aöht scho ihue und säb wettidmr ehne.

Berr Seusi: Es ist ä edig eige, daß 's Mannevolch bis zum Graf ue gege die leist Säumagd seit galant si und umkehrt sudiert 's zart Gschlecht Tag und Nacht nae, wie si is ums less Gnüßlichönd bringe, mit ä paar ehrewerten Usanahme perseventel Es Tüps, en eiseltigs, sit jedi, wo nüd von Alfang a, scho vor em Hochsig, ihre Gold ganz churz bin Körnere süchrt; wemer ehne 's Käsligli nu ä chil lugg lat, ist mr bürstet und gstrählet, so lang mr stät.

Berr Seusi: Bin Körnere händ Sie gseit; diesäbne händ allerdings, wo m'ehne das cha mache, wo Sie meined. Karhingege gits iet dänn glaubi en anderi Ornig im Sitweusche na em Chrieg i dere Brangsche. Die, wo sid em letsten Luggle ihrni Chöps aneghebet händ, sönd sie glusten.

Richtlinien

Es hat dem Zenfor beliebt, unfere vorlette Nummer zu konfiszieren; es hat ihm aber nicht beliebt, uns zu fagen warum. Ja, es hat ihm bis dato nicht einmal beliebt, uns von der Ungelegenheit Mitteilung zu machen. Aun, wir wollen rücksichtsvoll sein und annehmen, daß so ein biederes Umtsschimmelchen zu uns unterwegs ist. Da die Umtsschimmel in Seldwyla, wie bekannt sein dürfte, eine Gangart für Trab halten, die man anderswo Langsamkeit nennen würde, ist anzunehmen, daß es nicht viel länger als ein Wierteljahr gehen wird, bis wir in der Lage sein werden, unsern verehrten Freunden über diese Un-gelegenheit Mitteilung zu machen.

Vorläusig sind wir aufs Katen angewiesen. Und da vorauszusehen ist, daß man uns eine Bertrümmerung unserer eidgenössischen Meutralität vorzuwerfen versuchen wird, wollen wir reumütig und zerknirscht zu unserer heimischen Politik zurückkehren. Sie ist 3war für, so geistreiche und gebildete Menschen, wie unsere verehrten Lefer, nicht immer und in jedem Sinn genießbar. Denn der Umstand, daß jeder Besenbinder und Gessensselber Geldwylas nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht hat, sich in die heimasliche Politik hineinzumengen, verleiht ihr etwas so biederes und langweiliges (vom Geistreichtum gar nicht zu reden), daß man sich in der Regel mit Wonne darum herum drückt — wenn man das fertig bringt.

Immerhin ist zu bemerken, daß wir in den verschiedenen Auflagen Seldwylas eine ansehnliche Keihe von Stadt-, Aantons-, Regierungs- und Nationalräten aufzuweisen haben, die sich in beachtenswerten Dummheiten und in possischen Asoksprüngen in so ausgiebiger Weise gütlich tut, daß es sich wohl verlohnt, sich dieser Gerrschaften etwas wohlwollender anzunehmen. Allerdings — mit der Seit werden sie, aus Mangel an geistigem Eigentum, sast immer langweilig. So wird es denn in der Aufgabe unserer Mitarbeiter liegen, diese lokalen Seldentaten mit dem nötigen Mindestmaß an Geist und Grazie zu dekonotigen Alinoelimas an Gell und Grazie zu Gekorieren. Wir sind in dieser Hinlicht bis zum Aldamsapfel angefüllt mit einem blindwütigen Zutrauen und im übrigen so guter Kossnung, daß die Geistesgeburten nur so an das Tageslicht sprudeln.

Unsere verehrten Leser aber (die weiblichen und männiglichen) werden sehen, daß Seldwyla noch immer reich an kleinen Sensationchen ist, die bloß in würdiger Weise ins richtige Lampenlicht gesetht werden muffen, um über die Maßen possierlich und unterhaltsam zu sein.

Nicht zu vergessen, daß wir in unserm verehrten Zensor einen neuen Mitarbeiter gewonnen haben, dem wir die humorvollsten Geiten abzugewinnen suchen werden.

So wollen wir denn, bis sich die Machbarn gur Genüge gegenseitig totgeschossen haben, ein beschau-liches, nach innen gewendetes Dasein führen und uns gegenseitig auf alle denk- und auffindbaren Humormöglichkeiten hin beaugapseln.

Wir empfehlen uns! Die Redaktion.

Und ich lachte mich halb tot . . .

Es steht eine Stadt, wo viele alte Brunnen plätschern, wo aus allen Senstern Teppiche von roten Blumen hängen, wo in windstillen Nächten, wenn der Mond über dem gotischen Münster wandelt, unter den Lauben die Sagengestalten längst versunkener Jahrhunderte wieder lebendig werden, wo Meister Pet das Wappen hütet, die Stadt an der schäu-menden Aare — Bern.

In einer silberklaren Sommernacht lag sie mir zu Süßen. Ich war mehrere Tage im Gelände gewesen und hatte nun die Laune, hier oben den Sonnen-aufgang abzuwarten. Die Berge histen weiße Gleischersahnen und die Wälder ringsum dampsten wie erhiste Pferde. Das Mittelalter mit seinen romantischen Winkelzügen, mit seinen spihen Giebeln und angeklebten Erkern und großartige Paläste der neuesten Seit grüßten freundlich hinauf.

Und unter mir schliefen hunderttausend Menschen französischer, deutscher, italienischer und rätoromanisch Junge, den sicheren, ruhigen Schlaf der Berträglichkeit.

"Die Welt ist so schön," fuhr es mir durch das Hirn. Während der Osten seine Vorbereitungen zum Sonnenaufgang traf und der Mond zusehends bleicher wurde, pilgerte ich weiter. In einem Zauernhaus drängte sich meinen Blicken ein fahles Plakat auf.

Kriegsmobilmachung!

"Alch, Unsinn, ich werde mich verschaut haben; die Aufschrist war sicher anders," sagte ich zu mir nach innen. "Westeuropa ist doch kein Balkan."

Und als sich dann hinter dem Sinsteraarhorn der Kimmel öffnete, und der junge Tag seinen Einzug hielt, und die vergoldete Auppel des Parlamentsgebäudes unter den glühenden Küssen zu brennen anfing, als ich die Menschen unten in der erwachenden Stadt wie sorglose Umeisen durch die Straßen huschen sah, und als die Stimmen der Sonntagsglocken er-

tönten, da war ich überzeugt.
Wie hatte ich nur so verkehrt denken können! Weiß Gott, warum man immer das Tollste annimmt und das Naheliegende ob des Unmöglichsten vergißt! "Simmer zu vermieten", Riesgrube zu verkaufen" oder so etwas ähnliches wird auf dem Plakat gestanden haben.

Und ich lachte und lachte über meine Einfalt, und ich lachte mich halb tot.

Neutralität

Einst sang ich von Sempach und Winkelried das altbekannte, blutdampfende Lied, auch das von Sankt Jakob an der Birs, und zwar vom ersten zum letzten Uirs; noch mancher kampffrohe Kantus stieg, und lange brauchte es, bis ich schwieg. Ich sang mit Begeist'rung und heldenmut, wie man's zur Friedenszeit wohl tut. Jetzt - bin so fromm ich, wie ein Lamm, so weich und linde, wie ein Schwamm, hülle mich in sorgliches Schweigen, tu' mich nach allen Seiten verneigen. Ist ein Dachbar auch noch so schlecht. sage ich freundlich: du hast recht, sage zum andern: recht hast auch du, und der dritte und vierte und fünfte dazu, ob ihr verletzt auch Creue und Glauben, nichts kann meine Achtung und Liebe euch rauben, was immer ihr tut, mir ist's egal ich bin neutral. Doch wenn der Krieg ein Ende genommen und der holde Friede wiedergekommen,

fang' ich, als ahnenstolzer Mann, den Singsang wieder von vorne an, singe von Sempach und Winkelried das altbekannte, blutrünstige Lied, auch das von Sankt Jakob an der Birs, und zwar vom ersten zum letzten Uirs. Ich singe begeistert, mit heldenmut, wie man's im Frieden wohl so tut, was Ur-Urgrossvater als Knabe gesungen, da wir's zu Neuem noch nicht gebrungen. Sobald jedoch wer kriegen will, dann schweige ich fein wieder still, dieweil und sintemal ich bin neutral.

Briefkasten der Redaktion



Brieftasten der Redaktion

A. K.-R. in Uster. Wessen

Dank sür Ihre freundlichen Mitteilungen. Die Elemente des Zensors sollen überhaupt bei der Zonsiskation sehr diettantenhaft vorgegangen sein. Aun, mit der Zeit werden sie's schon lernen.

S. B. in St. Gallen. Was?

Arach machen sollen wir? Wo wir im Grunde genommen so froh sein können, daß der hohe Gerr sich in diesen schlechten M. S. ing. in Zürich 2. Eigentümlich, daß Sie die "einseitige Kaltung" des Aebelspalters erst bemerkt haben, nachdem der Sensor gehandelt hat. Wenn Sie wenigssen seinen halben Zag früher zu dieser Erkenntnis gekommen wären! Dann mören wenigssens die seine halben Zag früher zu dieser Sensors zu haben, ist ein Lugus, den sich jeder Spießer leisten kann.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Berlag: Jean Frey, Jürich, Dianaftrage 5

